

Německý kulturní spolek  
region Brno

Deutscher Kulturverein  
Region Brünn

# *Nachrichtendienst Brünn*

*Berichte aus dem Begegnungszentrum*



2016 **1**  
Halbjahr



## Inhaltsübersicht

Begrüßung	3
Lilly Reich kehrt zurück in die Villa Tugendhat	4
Wenzel-Jaksch-Preis 2016 an Petr Vokřál, Primator der Stadt Brünn	8
„Meeting Brno“ mit Wallfahrt der Versöhnung 2016	11
Abgeordnete des Deutschen Bundestags besuchen Brünn und das BGZ	17
Ein Sommerkonzert in Feldsberg	20
Besuch der Delegation Bezirkstag Mittelfranken	22
Die württembergische Schriftstellerin Tina Stroheker im BGZ	22
Dialog in der Mitte Europas 2016	24
Der vergessene Krieg und Südmähren – Eine Ausstellung von Dr. Vojen Drlík in Nürnberg	25
<b>Berichtigung und Ergänzung zu 2015 Seite 91</b>	<b>29</b>
Ein wenig Sommerurlaub? Erinnerung an den Sommer im Adlergebirge	30
In Wien und Nürnberg auf den Spuren von Marie von Ebner-Eschenbach – Frau Dr. Eleonore Jeřábková informiert	32
Das Brünner Rokokoschlößchen	36
Pater Daniel und der Augarten	38
Schüleraustausch 2016 Brünn – Stuttgart	39
Abschied von Marie Hlaváčková	40
Ausblick ins zweite Halbjahr 2016	40

Für die Fotos danken wir den Autoren der jeweiligen Beiträge sehr herzlich, in diesem Heft vor allem Frau Alena Opletalová und Herrn Leopold Hrabálek und Herrn Werner Dürrwang!

Sie finden alle bisherigen Ausgaben des „Nachrichtendienstes“ auf unseren Webseiten unter dem Namen [www.freunde-bruenns.com](http://www.freunde-bruenns.com). Dazu bitte an der oberen Leiste das entsprechende Registerblatt „Unsere Zeitung“ anklicken.

### Impressum:

Redaktion: Vorstand und Mitglieder des DKV Region Brünn, Leitung: Alena Hrabálková  
Lektorat, Bildbearbeitung und Druckvorbereitung: Dipl.-Ing. Architekt Markwart Lindenthal

CZ 602 00 BRNO, Jana Uhra 12  
Tel+Fax +420 541 243 397

dkvb@seznam.cz  
[www.freunde-bruenns.com](http://www.freunde-bruenns.com)

Die Herausgabe unseres „Nachrichtendienstes“ erfolgt mit freundlicher Unterstützung durch den Magistrat der Statutarstadt Brünn, für die wir sehr herzlich danken.

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Zeit der Urlaube und Sommerferien beginnt und damit dieses Jahr auch das Nachdenken. Sollte man sich auf den Urlaub an den schönen Mittelmeerstränden wirklich freuen können, wenn im gleichen Meer nahezu täglich Menschen ertrinken? Sollte man vielleicht Weltstädte besuchen und dort statt Kunst und Kultur die Panik eines Terroranschlags kennenlernen? Orientalische Länder sind heute gefährlicher als zu Zeiten Howard Carters oder des mährischen Orientalisten Alois Musil. Was führt junge Menschen, die auf den ersten Blick vernünftig und pfiffig wirken dazu, sich zu Terroranschlägen herzugeben? Und – werden wir gar künftig, wenn wir eines unserer Nachbarländer besuchen wollen, wieder die den Älteren sehr wohl bekannten endlosen Verfahren nach Bewilligungen, Pässen, Visa und Geldumtausch auf uns nehmen müssen?

Was haben wir, was hat die Menschheit falsch gemacht? Hat die Generation der Vertriebenen und deren Nachkommen, zutiefst verletzt durch das Geschehen, das *ihnen* angetan wurde, etwas versäumt? Haben wir zu sehr das eigene erlittene Schicksal zum Mittelpunkt unseres Geschehens gestellt und immer und immer darauf zurückgeblickt – und darob den Ausblick in die Zukunft vergessen? In eine Zukunft, in der sich unterschiedliche Kulturen nicht als Feinde, sondern als willkommene Ergänzung ihrer selbst verstehen?

Meine Damen und Herren, ich finde, gerade *wir* sind gefordert, eine Brücke zu schlagen, oder es zumindest zu versuchen. Die dritten oder vierten Nachkriegsgenerationen sollten Gelegenheit bekommen, nicht nur einen sachgerechten Geschichtsunterricht zu absolvieren. Die jungen Menschen, ob in Brünn, Wien, Leipzig oder Stuttgart sollen auch, darüber hinaus, einander kennenlernen. Es kann nicht genug Schulpartnerschaften und Schüleraustausche geben, gemeinsame grenzüberschreitende Aktivitäten und alle Versuche, das Leben des anderen und sein Umfeld kennen und achten zu lernen. Wer einander kennt und mag, wird ganz sicher nicht dem anderen Böses tun wollen.

Wir versuchen, ein wenig dazu zu verhelfen. An dem Beginn der Schulpartnerschaft zwischen zwei Schulen, einer in Brünn und einer in Stuttgart, standen wir Pate und wir freuen uns immer noch über jede gelungene Begegnung der jungen Menschen, wie auch in diesem Heft beschrieben. Wir versuchen, junge Brünnler Studierende mit wichtigen Persönlichkeiten aus Deutschland, sei es Autoren, Historiker, Kunstverständige oder Politiker zusammenzuführen. Wir versuchen alles, was im Rahmen eines kleinen Vereines möglich ist, um Begegnungen mit und zu jungen Menschen zu schaffen.

Insbesondere die Älteren unter uns bitte ich sehr herzlich, verschließen Sie sich nicht dieser Einsicht. Helfen Sie uns, mit jungen Menschen zu sprechen und Begegnungen zu unterstützen. Seien Sie nicht abweisend, wenn junge Menschen fragen. Vorwürfe der Vergangenheit an die eine oder andere Adresse sind kaum hilfreich für das Heute und die Zukunft. Helfen Sie, damit es wieder eine gute und gemeinsame Zukunft in Europa gibt und geben kann.

Ich wünsche Ihnen einen erholsamen Urlaub und würde mich über ein Wiedersehen im Herbst sehr freuen.

Hanna Zakhari  
Deutscher Kulturverein Region Brünn

## Lilly Reich zurück in der Villa Tugendhat

Lilly Reich / 1885-1947 / Designerin von Textilien und Bekleidung, Möbel und Interieur, Ausstellungen, Lehrerin, Mitarbeiterin Ludwig Mies van der Rohe  
Eine Zusammenfassung von Frau Dipl.-Arch. Jana Šinkyřková



„Lilly Reich und ihre Partnerschaft mit Mies van der Rohe“

ein Vortrag der deutschen Kunsthistorikerin, Kuratorin und Bauhaus-Expertin, Frau Prof. Dr.phil. Magdalena Droste

findet am Montag, dem 4. April 2016 um 18.00 Uhr in der Villa Tugendhat statt.

Mit dem Festvortrag wird gleichzeitig die Ausstellung „Lilly Reich“ eröffnet.

Die Exposition stellt das Leben und Werk der deutschen Designerin Lilly Reich (1885 – 1947) vor, der ersten Frau im Vorstand des deutschen Werkbundes, später Leiterin der Bauhaus-Ausbauwerkstatt und über viele Jahre enge Weggefährtin und Mitarbeiterin Mies van der Rohes. Gemeinsam gestalteten sie u.a. Konzeptionen für Ausstellungen über moderne Architektur als auch Interieure privater Wohnhäuser – so auch der Villa Tugendhat.

Die Ausstellung konzipierte der Deutsche Kulturverein Region Brünn in Zusammenarbeit mit der Fachschule für Kunst und Design und Fachhochschule Brno-Brünn und der freundlichen Unterstützung der Villa Tugendhat.



### Lilly Reich: Die deutsche Fassung der Einladung zur Ausstellung

Die vielseitige deutsche Designerin Lilly Reich ist in erster Linie bekannt als Frau, die seit mehr als zehn (eher zwölf) Jahren neben dem weltberühmten Architekten Ludwig Mies van der Rohe in Erscheinung trat. Die Fachwelt und auch Laien begannen erst mehrere Jahre nach dem Tod des berühmten Architekten, sie zu entdecken. Zu dieser Zeit wurden die Archive seines Studios in Chicago an das New Yorker Museum of Modern Art übergeben und durch die dortigen Kuratoren gesichtet. Obwohl die Arbeiten aus Lilly Reichs produktivsten Zeit, der Zwischenkriegszeit, an das Atelier Mies van der Rohes bereits in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts eingesandt wurden, kamen sie erst um den Jahrzehnt-Wechsel der 70er zu den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts ans Licht der Welt.

Lilly Reich war eine Frau mit außergewöhnlicher Zielstrebigkeit. Sie begann ihren beruflichen Werdegang als Maschinenstickerin, sammelte Erfahrungen in Wiener Werkstätten, besuchte dann die Industrieschule für Dekorative Kunst. Während des Studiums erhielt sie erste Aufträge für das Einrichten und Dekorieren von Innenräumen und Ausstellungen, die sie später zur Eröffnung eines eigenen Ateliers für Mode und Möbel führten. Nur kurze Zeit später erhielt sie das Angebot der Mitgliedschaft im Deutschen Werkbund. Herausragend in der Modewelt orientiert, kann sie sicher Stoffe auswählen und auch die Art ihrer Verarbeitung, kreiert Modelle sowohl für Haute Couture wie auch für Prêt-à-porter, die die damalige Presse präsentiert. Mit



Dreißig wird sie in einer Fachzeitschrift für Schreiner als Offenbarung bezeichnet „Die Frau als Möbeldesignerin“. Architekten-Kollegen, denen sie vermutlich die Vorstellungen über die Stellung von Mann und Frau in technischen Berufen durcheinanderbringt, bezeichnen sie als „grob, ehrgeizig und unangenehm“.

Unsere Mitglieder auf der Terrasse vor Beginn der Veranstaltung

Es ist offensichtlich, daß Lilly Reich dank der eigenen Vielseitigkeit, konstruktiven Denkens in Zusammenhängen, Nachhaltigkeit und origineller Kreativität immer mehr in die Berufswelt von Männern eindringt. Nicht alle sind bereit, diese Situation so zu akzeptieren, umso mehr als Lilly Reich in ihr immer mehr Platz einnimmt und immer erfolgreicher wird.



Zum Sinn ihres Lebens werden allmählich Formen, Strukturen, Farben und Anordnung aller Dinge, die einen Menschen umgeben. Ihre überdurchschnittlichen Fähigkeiten beweist sie schon lange vor ihrer Begegnung mit Ludwig Mies van der Rohe, und es sieht so aus, als daß der kluge Architekt dieses Talent erkennt und in der Zusammenarbeit ab ihrer Frankfurter Begegnung bis zu seiner Abreise in die Vereinigten Staaten auch nutzt. Den Aussagen seiner amerikanischen Kollegen kann eine hohe Würdigung der schöpferischen Arbeit Mies van der Rohes während seiner Zeit mit Lilly Reich entnommen werden, und sie sehen einen durchaus erkennbaren Qualitätseinbruch seiner Arbeit aus der Zeit vor und nach ihrer gemeinsamen Zeit. Die mit Organisationstalent begabte Lilly Reich habe keinen Raum für Mies' sprichwörtliche Lässigkeit gelassen.

*Etwa 100 Zuhörer folgten dem Vortrag von Prof. Dr. Magdalena Droste*

Wie in dieser Ausstellung erwähnt, hatte Lilly Reich kein leichtes Leben. Sie durchlebte mehrere Staatsformen (Deutsches Kaiserreich, die Weimarer Republik, das Dritte Reich), aber vor allem die beiden Weltkriege.

Ursprünglich eine gut abgesicherte Tochter eines Siemens-Ingenieurs, erlebt sie auch existentielle Sorgen, die aber nicht immer nur das Ergebnis von Kriegsfolgen sind. Fast die ganze Zeit sorgt sie alleine für sich und neben den Familien der eigenen Geschwister fand sie nur in einigen wenigen Freunden eine Stütze.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß sie nach vielen Jahren des gemeinsamen beruflichen und persönlichen Lebens mit Ludwig Mies auch später seine Unterstützung erwartete. Während einer ihrer ersten Besuche von Mies in Chicago bekommt sie jedoch kein Angebot einer Fortsetzung der Zusammenarbeit.



*Frau Iveta Černá, Direktorin der Villa Tugendhat, Prof. Dr. Magdalena Droste, Lucie Valdhansová*

Es ist sehr wahrscheinlich, daß sie nach vielen Jahren des gemeinsamen beruflichen und persönlichen Lebens mit Ludwig Mies auch später seine Unterstützung erwartete. Während einer ihrer ersten Besuche von Mies in Chicago bekommt sie jedoch kein Angebot einer Fortsetzung der Zusammenarbeit.



*Vortrag und Ausstellung in der Villa Tugendhat (Souterrain)*

Anzeichen für eine solche Erwartungshaltung von Lilly Reich kann einem Teil des Briefwechsels entnommen werden. Lilly Reich richtet sich nach der Realität aus. Unverzüglich und ohne jeglichen Anspruch auf Entgelt systematisiert und verpackt sie das Berliner Atelier Mies van der Rohes noch vor dem Ausbruch des

zweiten Weltkriegs, während des Krieges transferiert sie den Inhalt in Sicherheit, aufs Land. Erst von dort aus, lange nach Lillys Tod, jedoch noch zu Lebzeiten Mies van der Rohes, wandern die Kartons mit dem Archiv der Arbeiten beider nach Chicago.

Die Ausstellung 2016 ist auf Initiative des Deutschen Kulturvereins Region Brünn entstanden. Ihr Ziel ist es, die vielfältige Persönlichkeit Lilly Reichs aufzuzeigen, die während ihrer Zusammenarbeit mit Mies van der Rohe auch nach Mähren, nach Brünn kommt, um die Villa des jungen Ehepaars Tugendhat zu bauen. Die Ausstellung zeigt eine Zeit, in der Frauen begannen, in Arbeitsfelder einzudringen, die ursprünglich den Männern zugeordnet waren. Eine Zeit, in der Frauen begannen, ökonomisch unabhängig zu werden und sich gesellschaftlich und fachlich zu etablieren. Eine Zeit, in der es den Designern um die Werbung für hohe ästhetische und Material-Qualität ihrer Erzeugnisse geht und ihre Ambitionen auf die Einwirkung auf das Niveau des Geschmacks der Hersteller und ihrer Kunden.

An der Entstehung der Ausstellung 2016 beteiligten sich Pädagogen der Fachschule für Kunst und Design in Brünn, in erster Linie Frau Dipl.-Arch. Jana Šinkyříková, der Grafiker Zdeněk Halla, die Studentin Klara Můčková, Herr Dr. Zdeněk Mareček von der Philosophischen Fakultät der Masaryk-Universität in Brünn, sowie der Maler und Galerist Jan Spěváček.



*Das Projektteam: Zdeněk Halla Grafiker, Prof. Dr. Magdalena Droste, Ing. Jana Šinkyříková, Studentin Klara Můčková und Dr. Zdeněk Mareček*

Für die fachliche Beratung danken wir den Kuratorinnen der Villa Tugendhat, Frau Dr. Dagmar Černoušková sowie Frau Lucie Valdhansová . Für die freundliche Beratung bei den deutschen Texten danken wir Frau Anja Kraemer, Direktorin des Weißenhof-Museums in Stuttgart.

Die Ausstellung ist zweisprachig gefaßt, so daß sie sowohl in deutschsprachigen wie auch in tschechischsprachigen Regionen präsentiert werden kann.

Es war für uns eine ganz besondere Freude, **die erste Präsentation unserer Ausstellung** gerade an dem Ort durchführen zu können, an dem Lilly Reich viele ihrer Ideen umsetzen konnte – nämlich in der **Brüner Villa Tugendhat**. Besonders freuten wir uns, anlässlich der Vernissage **am 4. April 2016** einen ganz besonderen Gast begrüßen zu dürfen. **Frau Professor Dr. Magdalena Droste gab uns einen Einblick in das Leben Lilly Reichs und insbesondere in ihre Partnerschaft mit Mies van der Rohe.**

**Frau Prof. Dr. phil Magdalena Droste** ist seit 1997 Inhaberin des Lehrstuhls Kunstgeschichte an der BTU Cottbus. 1980 bis 1997 war sie Kuratorin am Bauhaus-Archiv Berlin, verantwortlich für zahlreiche Ausstellungen und Publikationen. Seit 1997 bearbeitet sie Themen aus der gesamten Breite der Bauhausgeschichte. Ihre beiden Monographien zur Geschichte der Kunstschule (1990 und 2006) wurden in elf Sprachen übersetzt.

Wir danken ihr und allen Mitwirkenden sehr herzlich für ihre Beiträge zum Gelingen des festlichen Abends der Vernissage. Die Ausstellung wurde in der Villa Tugendhat zwischen dem 4. April und dem 13. Mai 2016 präsentiert.

***Besonders herzlich danken wir allen Förderern des Projektes:***

- ***dem Bundesministerium des Innern der Bundesrepublik Deutschland,***
- ***der Landesversammlung der Deutschen in der Tschechischen Republik, und insbesondere***
- ***der Stadt Brünn***
- ***und der Stadt Stuttgart***

*Der Vorstand des Deutschen Kulturvereins Region Brünn*



*Prof. Dr. Magdalena Droste besichtigt die Villa Tugendhat*

## Wenzel-Jaksch-Preis 2016 für Herrn Petr Vokřál, den Oberbürgermeister von Brünn – Verleihung am 18. Juni 2016

Die Preisverleihung durch die Seliger-Gemeinde erfolgte im Rahmen des alljährlichen Empfanges für Vertriebene und Flüchtlinge der SPD-Fraktion im Münchner Landtag im Plenarsaal des Münchener Maximilianeums.



*Trachtengruppe der Siebenbürgisch-Sächsischen Jugend in Deutschland*

Den Brünner Oberbürgermeister begleitete eine Delegation des Teams der Organisatoren des „Meetings Brno“, eines Festivals nach italienischem Vorbild, in dem künftig jedes Jahr nicht nur des Kriegsendes 1945 und der Vertreibung 1945/46 gedacht werden soll, sondern auch eine Reihe von Aktivitäten zur Völkerverständigung gestaltet werden sollen.



*Zu den Ehrengästen des Empfangs gehörten auch der ehemalige Bundesminister H. J. Vogel, 1960 bis 1972 Oberbürgermeister von München und 1981 Regierender Bürgermeister von Berlin, sowie Frau Christa Naaß MdL und Frau Olga Sippl, Ehrenvorsitzende der Seliger-Gemeinde, ganz links Dr. Nossol, schlesischer Erzbischof.*

In der Laudatio zur Preisverleihung würdigte Dr. Martin K. Bachstein die Leistung des Oberbürgermeisters von Brünn: Unter seiner Führung wurde innerhalb weniger Wochen ein kulturelles Jahresprogramm für 2015 zum siebzigsten Jahrestag des Kriegsendes erstellt mit der Auflage, aller Opfer des Krieges und damit auch der Opfer der Vertreibung der Deutschen aus der Stadt zu gedenken. Es gab eine ganze Anzahl entsprechender kultureller Veranstaltungen, welche der Brünner Öffentlichkeit zum ersten Mal einen Einblick in die Geschehnisse um die Brünner Deutschen im Frühjahr 1945 gewährten. So konnte man zum Beispiel in Ausstellungen zum ersten Male historische Aufnahmen und Texte nicht nur betreffend das damalige Benehmen der siegreichen Sowjetarmee sehen, sondern auch die Situation in den Internierungslagern wahrnehmen, wo Deutsche vor ihrer Abschiebung

manchmal über Monate hinweg festgehalten wurden. Es wurden außerdem Vorträge, Diskussionsabende, Autorenlesungen und Theateraufführungen zum Schicksal der Deutschen im Nachkriegs-Brünn veranstaltet, überwiegend mit hochinteressierten Bürgern, aber auch mit Menschen, welche die Initiatoren beschimpften und ihnen gelegentlich sogar drohten.



Der Höhepunkt des Jahres der Versöhnung war der Gedenkmarsch vor einem Jahr, Ende Mai 2015, nicht von Brünn nach Pohrlitz sondern in umgekehrter Richtung – ein symbolisches Zeichen, daß sich heute in Brünn Deutsche wieder zuhause fühlen können. In einer umfassenden Erklärung hat damals die Stadtverwaltung unter Führung von Primator Vokřál zum ersten Mal – über die Entschuldigung Václav Havels von 1990 hinausgehend – die politische Verantwortung für die Ereignisse des Jahres 1945 übernommen und ihr Bedauern zum Ausdruck gebracht. Primator Vokřál und seine Kollegen haben damit einen beispiellosen und einmaligen Akt politischer Reife und hoher Erinnerungskultur erbracht. Er und seine politischen Freunde und Mitarbeiter haben nicht nur gezeigt, daß das Motto der ersten Republik vom Sieg der Wahrheit in unserem Nachbarland noch immer gilt – sie haben auch bewiesen, daß eine neue Generation von Politikern und Bürgern das tschechisch-deutsche Verhältnis mit Sicherheit weiter voranbringen wird.

In seiner Dankesrede wies Oberbürgermeister Petr Vokřál darauf hin, daß die beiden Nationen, die deutsche und die tschechische, über Jahrhunderte gute und schlechte Zeiten zusammen getragen haben, einander respektiert haben, daß gute nachbarschaftliche, aber auch familiäre Beziehungen entstanden sind. Das Grauen des 2. Weltkrieges und die nachfolgenden Geschehnisse haben sich für Jahrzehnte auf diese menschlichen Beziehungen ausgewirkt. Der Krieg hinterließ Wunden, die es zu heilen gilt.

Er stehe nicht heute hier, um die Historie zu analysieren oder irgendjemanden auch nur irgendwie zu beschuldigen. Er meine nur, daß es in jedem Zeitalter außerordentliche Persönlichkeiten gibt, die nicht dem Druck der Mehrheit nachgeben und die auch um den Preis ihres eigenen Lebens bereit sind, ihre Ideen, an die sie glauben, zu verteidigen. Ein solcher Mensch war auch Wenzel Jaksch, ein Mann, der sein ganzes Leben für einen gemeinsamen Weg beider Nationen kämpfte. Es sei ihm eine große Ehre, heute seiner zu gedenken und aus ganzem Herzen für sich zu erklären, daß die Tschechische Republik und Deutschland heute schon fast Freunde geworden sind, sagte Vokřál in fließendem Deutsch. In der heutigen Zeit sei es eindeutig, daß ein Leben in einem gemeinsamen und zusammenhaltenden Europa eine Partnerschaft ohne Vorurteile mit gemeinsamem Vertrauen und Respekt erfordert. Leider habe er manchmal das Gefühl, daß uns [in Tschechien] die 40 Jahre gemeinsamen Reifeprozesses fehlen, die uns das kommunistische Regime genommen hat. Das hat unsere Situation nicht vereinfacht und Schritte zur Versöhnung in weite Ferne gerückt.



*Oberbürgermeister Vokřál erhält den Preis aus den Händen der beiden Vorsitzenden der Seliger-Gemeinde, Dr. Helmut Eikam und Albrecht Schläger, des parlamentarischen Geschäftsführers der Landtagsfraktion der SPD, Volkmar Halbleib, und des Laudators und Mitglieds des Vorstandes der Seliger-Gemeinde, Dr. Martin K. Bachstein.*



*Dr. Martin K. Bachstein bei seiner Laudatio*



*Mit dem Primator freut sich auch die Delegation:  
Dr. Kateřina Tučková, Schriftstellerin, Matěj Hollan, Vizebürgermeister Brunn,  
Jaroslav Ostrčilík, Teamleiter "MEETING BRNO",  
David Macek, Landtagsabgeordneter in Südmähren, und Petr Kalousek, Stadtrat Brunn Mitte.*

Um so mehr schätze er die Initiativen junger, unbelasteter Leute, die das ganze Projekt des „Jahres der Versöhnung“ mit Enthusiasmus realisierten. Gerade sie seien die treibenden Kräfte, mit denen sie zu einem weiteren grundsätzlichen Schritt beitragen, die unsere Beziehungen geraderückten. Dafür dankte Vokřál sehr herzlich. In nicht unbeachtlichem Maße haben sie auch an dem Entstehen der Deklaration der Versöhnung beigetragen.

Veranstaltungen wie das Jahr der Versöhnung haben nicht zum Ziel, erneut alte Wunden aufzureißen. Im Gegenteil. Manche Wunden kann die Zeit heilen, das Gefühl des Unrechts trägt man jedoch ein ganzes Leben mit sich. Und dabei bedarf es zur Versöhnung manchmal nur eines einfachen Ausdrucks des Bedauerns. Manchmal auch nur das kurze: „Es tut mir leid“.

Vokřál schließt mit den Worten: Wir wollen zeigen, daß wir erwachsen geworden sind und begreifen, daß Gewalt nichts lösen kann und Rache nicht ein einziges vertanes Leben zurückbringen kann. Unser Schlüssel, der auch die letzten Narben zwischen Deutschen und Tschechen heilen wird, ist eine gemeinsame Zukunft, voller Toleranz und Verständnis. Eine Zukunft, in der Rassismus, Extremismus und Haß keinen Platz mehr haben werden.



*Petr Vokřál bei seiner Dankrede*

Beginnen wir, alles dafür zu tun, damit sie so schön wie nur möglich sein wird. Mit diesem Satz endet Petr Vokřál seine Dankesrede unter großem Beifall.

Im Rahmen des Empfangs wurden auch der schlesische Erzbischof Dr. Alfons Nossol und die Siebenbürgisch-Sächsische Jugend in Deutschland geehrt.

## „Meeting Brno 2016“

### Ein vierzehntägiges Programm zur Erinnerung an den Mai 1945

Nahezu zwei Wochen dauert dieses Jahr die Erinnerung an die unglückseligen Tage des Mai-Endes 1945 in Brünn, als die Brünnner Deutschen, unter ihnen auch viele tschechische und jüdische Mitbürger, aus Brünn vertrieben wurden. Richtig, teilweise tschechische Ehefrauen von jungen Männern, die zur Wehrmacht eingezogen wurden und zu der Zeit unbekanntes Orts oder auch verschollen waren, Frauen, die kaum deutsch sprachen und dann ihre Zukunft in einer für sie unbekannten Welt verbringen mußten. Jüdische Mitbürger, die gerade aus den Konzentrationslagern zurückkamen, wurden als Deutsche bezeichnet, einzig und alleine deshalb, weil sie in der Zwischenkriegszeit neben tschechisch auch deutsch sprachen und sich unglücklicherweise – nur zum Beispiel – zu der mährischen Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei bekannten oder vielleicht nur deutsche Schulen in Brünn (mit Tschechischunterricht) besucht hatten.

Die Veranstalter weisen in ihrer Einführung in das Programm auf die gegenwärtige Situation in Europa und auch in Tschechien hin. Sie widmen die Erinnerungstage der Frage des Verlierens und des Findens einer Heimat. Inspiriert durch das italienische Festival für Völkerfreundschaft, welches in Rimini stattfindet, wollen sie diesmal und auch in der Zukunft alljährlich gegen Ende Mai *an die geschichtlichen Erfahrungen ihrer Stadt und ihres Landes erinnern und gemeinsam mit den mitteleuropäischen Nachbarn und Gästen die unseligen Geschehnisse aus der Vergangenheit zum Anlaß für eine freundschaftliche Diskussion über die Zukunft nehmen.*

Dazu soll diesmal und in den kommenden Jahren eine Vielzahl an künstlerischen Auftritten, Diskussionsforen etc. dienen, die das Geschehen aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten, um das Erlebte fühlbar zu machen und mit vereinten Kräften einen Weg in die Zukunft zu finden.



*Nach der Diskussion mit Bernd Posselt: Milan Horáček, Primator Petr Vokřál, Dr. Katerina Tučková, Schriftstellerin, der österreichische Botschafter Dr. Alexander Grubmayer, Bernd Posselt*



*Der Schwäbisch-Gmünder Bürgermeister Julius Mihm (mit Mütze) mit dem katholischen Priester Jan Hanak (links), der evangelischen Pfarrerin Alexandra Hauserová und dem Brünnner Senator Dr. Papousek*



*Der Gmünder Bürgermeister Julius Mihm mit Mgr. Hana Hrochova, Leiterin Deutschunterricht im Bischöflichen Gymnasium Brünn, Mitglied in unserem Vorstand, Delegierte in der Landesversammlung der deutschen Minderheit*

Das nahezu 80seitige Programm des „Festivals“ bietet Ausstellungen, Diskussionsforen, Filme, Theater, Lesungen, Musik und vieles andere. Bei wenigen Tagen Aufenthalt in Brünn schafft man nur einen Bruchteil des Angebots, das kann man nur bedauern. Zu der Diskussion über „Kde domov můj“ mit Bernd Posselt und bekannten tschechischen Dissidenten kommen wir wg. Verzögerungen bei der Anfahrt nach Brünn erst lange nach dem offiziellen Beginn.

Am Samstag, dem 28. Mai, fand wieder die „Wallfahrt der Versöhnung“ statt auf dem ehemaligen Weg der Vertriebenen, jedoch umgekehrt, von Pohrlitz nach Brünn.



*Schwäbisch-Gmünder Gymnasiasten des Hans-Baldung-Gymnasiums*

Der sommerlich warme Tag läßt ein wenig ahnen, was der Fronleichnam 1945 für die Frauen mit Kindern, die alten Menschen bedeutete. Während wir bequem mit dem Bus nach Pohrlitz transportiert werden und auch jederzeit wieder nach Brünn zurückkehren können, unser Tempo selbst bestimmen können, während uns unterwegs Erfrischungen angeboten werden, denke ich an meine Großmutter: Wie alt war die Frau denn damals? Die Daten meiner Familiengeschichte habe ich alle im Kopf, ich komme auf 75 Jahre. Sie „blieb in Pohrlitz“. Wie sie starb, weiß ich nicht. Einmal vor vielen Jahren fragte ich meine Tante, die sie bei sich hatte, sie sagte nur, die Großmutter sei krank gewesen, sie war zuckerkrank und starb in einem Lazarett. Im Tagebuch meines Vaters fand ich die Bemerkung, sie sei wohl während des Weges geschlagen worden.



Hier, so erklärt einer der Organisatoren, Jaroslav Ostrčilík, ein Brünner mit langjähriger Erfahrung im Sichtbarmachen der gemeinsamen deutsch-tschechisch-jüdischen Brünner Geschichte, sei die landwirtschaftliche Halle gewesen, auf deren Betonboden die Menschen übernachten mußten. Also hier war das, denke ich, meine Mutter hat das gleiche erzählt. Heute eine freundliche große Wiese mit einigen Steinkreuzen, direkt hinter dem Pohrlitzer Denkmal.

Es finden sich wieder viele Menschen ein, unter ihnen auch Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Nicht nur aus Brunn. Einer der Bürgermeister der Stadt Schwäbisch Gmünd ist dabei, die Stadt übernahm nach dem Krieg die Patenschaft über die vertriebenen Brünner und half, wo sie konnte. Mit ihm kamen zwei Dutzend Gymnasiasten und Gymnasiastinnen des dortigen Hans-Baldung-Gymnasiums. Meine Bewunderung nimmt kein Ende: fast alle die jungen Leute wie auch der Bürgermeister gehen den ganzen Weg zurück zu Fuß, ganze 30 Kilometer, damit es klar ist, und in der allmählich unerträglich werdenden Hitze des Tages. Unter ihnen auch der Primator der Stadt Brunn, Petr Vokřál.

Leider höre ich, ein wenig hinten anstehend, nicht alle Worte des katholischen Pfarrers und der evangelischen Pastorin. Sie hätten sehr schöne und treffende Gleichnisse aus dem Alten Testament und den Evangelien gefunden. Eine kleine Musikgruppe spielt auf dem sommerlichen Feld, schwer vorstellbar, daß einst hier auf dem Betonboden der Halle die unzähligen unglücklichen Menschen gewesen sind.

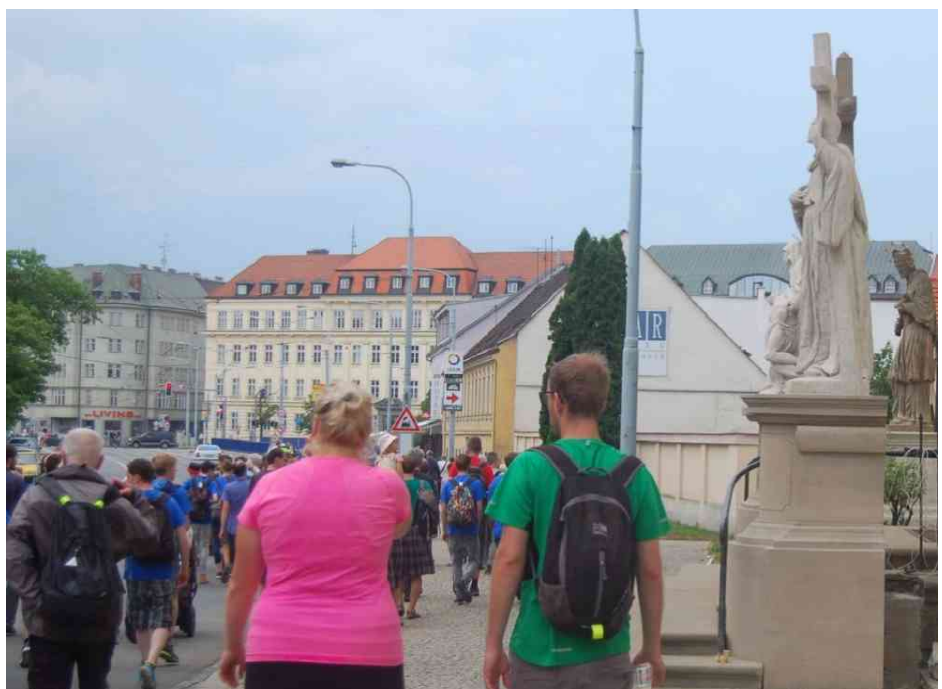
Während sich der Zug in Bewegung setzt, fahren wir Älteren mit dem Bus zurück in die Stadt. Es gibt auch so etwas wie einen offiziellen Teil des Weges.



Dazu trifft man sich am Nachmittag vor dem Gymnasium in der Wienergasse, sehr gut gedacht, denn die letzten 500 Meter zum Mendelplatz schaffen auch die Älteren, symbolisch und in Gedanken. Wir warten vor dem Gymnasium auf die eingehenden Pilger, die den ganzen Weg gegangen sind. Als sie eintreffen, gibt es langen Beifall.

Nach einer Erfrischung folgt der letzte Teil des Weges, eine symbolische Rückkehr, ein symbolisches Willkommen. Vorbei am Haus Wienergasse 11, da wurde meine Mutter geboren. Gleich gegenüber ein modernes Wohn- und Geschäftshaus. Ich kann mich noch an die kleinen Häuschen erinnern, die in den 60-er Jahren dort standen, und an den leeren Hang viele Jahre danach. In einem der Häuschen wurde Mitte des 19. Jahrhunderts ein Brünner Genie geboren, Dr. Gustav Lindenthal. Er lernte in der Brünner Wannieck-Maschinenfabrik und wanderte später in die USA aus. Dort wurde er ein weltberühmter Brückenkonstrukteur, bis heute wird in den Vereinigten Staaten der „Gustav Lindenthal Award“ vergeben, eine Auszeichnung für junge, kühne Brückenbauten in der ganzen Welt. In einigen Tagen wird der Preis für 2016 vergeben, für die heute längste Brücke der Welt, die Jiashao Brücke in China, sie verkürze den Weg nach Shanghai um eineinhalb Stunden.

Gedanken fließen während des Weges. *Ricki, Heinrike Lindenthal, die Nichte der großen Brückenbauers war meine beste Freundin, wir haben uns sehr gemocht* höre ich meine Mutter sagen, noch kurz vor ihrem Tod. Ricki, ein Mädchen aus gutem Hause, sie durfte für ein Jahr nach Amerika, im Haushalt ihres berühmten Onkels sollte sie Englisch lernen und die Welt. Es gibt ein verblaßtes Foto, der Schiffsfotograf der Thuringia, so hieß das Überseeschiff, fotografierte Ricki gleich neben einem Rettungsring, fast größer als das Mädchen. *Als sie zurückkam haben wir uns dann aus den Augen verloren, es war Krieg, ich weiß nicht was aus ihr geworden ist ...* Ricki, Heinrike, die Nichte des großen Lindenthal – auch sie ist in Pohrlitz jämmerlich gestorben. Mit 35 Jahren. Weiter vorbei am Kloster der Barmherzigen Brüder. Sie kamen aus Spanien nach Mähren und Brünn, sorgten für Arme und Kranke. Heute ein modernes großes Krankenhaus. Die steinernen Heiligen vor dem Kloster schauen auf die Wallfahrer mahnend herab. Sie standen wohl einst auf der Brücke über die nahe Schwarza, bei einer Flut stürzte die Brücke ein und wurde durch eine neue ersetzt, die Heiligen kamen vor das Kloster. Auch die Brücke passieren wir und immer noch sehe ich zwischen der bunten und fröhlichen Wanderschar die Wurzeln meiner Familie, die alle aus Altbrünn, gerade aus den umliegenden Straßen stammten. Die Urgroßmutter, der Urgroßvater, die Tanten und Onkel, alle kamen aus Altbrünn, wer weiß, vielleicht gehen jetzt alle mit? Sehe ich unter den vielen bunten Menschen von heute nicht hie und da ein wenig durchsichtige ernste Gestalten in altmodischen Kleidern oder ist es nur meine Phantasie? Merkwürdig, als würden alle *in eine* Richtung gehen, zum Mendelplatz, dem ältesten Platz und der ältesten Kirche in Altbrünn, zurück nach Brünn, seit rund zweihundert Jahren die Heimat *meiner* Familie ...



Die alten Brückenstatuen, jetzt vor der Nepomuk-Kirche



*Primator Petr Vokřál*

Vor dem Mendelgarten gibt es einen Tumult. Einige Dutzend Demonstranten stehen da mit Bildern des Holocaust und skandieren „Schande, Schande“. In diesem Moment höre ich meinen Vater. *Laß sie doch, kümmer dich nicht darum, manche Menschen lernen nie dazu.* Ich mache auch kein Foto, später sehe ich in den Fotostrecken der Zeitungen vor Haß verzerrte Gesichter. Dem in den Mendelgarten eintretenden Primator sieht man den Zorn an. Schade, daß er meinen Vater nicht hören kann. Bei seiner Ansprache entschuldigt er sich ausdrücklich nicht nur für das erlittene Unrecht der Vertreibung, sondern auch für die Störung der anwesenden Gäste der Stadt durch die heutigen Demonstranten.



*Jaroslav Ostrčilík mit einem Nachwuchstalent*



Es gibt doch mehr vernünftige Menschen auf dieser Welt als Uninformierte und Unversöhnliche, denke ich.

Gottseidank!

*Hanna Zakhari*



*Die Schriftstellerin Dr. Kateřina Tučková,  
(Die Vertreibung der Gerda Schnirch)  
und der Landtagsabgeordnete David Macek*



*Der Gmünder Bürgermeister Julius Mihm und  
die Stuttgarter Bürgermeisterin Isabel Fezer*



Der Abend vergeht wie im Fluge. Die „Südmährische Jugend“ hat einen Stand mit Informationsmaterial aufgebaut, der Förderverein für Schulpartnerschaft Stuttgart-Brünn ebenfalls, die ehemalige Direktorin der Brünnner Behindertenschule freut sich über ein Wiedersehen. Die Bürgermeisterin aus Brünnns Partnerstadt Stuttgart zündet ein Licht an, ebenso die Delegation aus Leipzig, ebenfalls Brünnns Partnerstadt, und die Vertreter der Botschaften der Bundesrepubliken Deutschland und Österreich.

Viele Kerzen brennen, als wir den Garten verlassen.





## Besuch der Abgeordneten des Deutschen Bundestags in Brünn und im Begegnungszentrum

Am 19. April besuchte eine Delegation des Deutschen Bundestags Brünn und auch unser Begegnungszentrum.

Leiter der Delegation war Herr Klaus Brämig, MdB, Vorsitzender der Gruppe der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag. Er wurde von Herrn Dr. Bernd Fabritius, MdB, Herrn Heiko Schmelzle, MdB und Herrn Dr. Alexander Vollmert, Referent, sowie von Herr Dieter Fuchsenthaler, Deutsche Botschaft in Prag, begleitet.



*Vor dem Brünner Rathauseingang*

Die Delegation wurde zunächst im Rathaus von Oberbürgermeister Petr Vokřál empfangen. Danach stand ein stilles Gedenken am Mahnmal für die Brünner Vertriebenen zusammen mit einer Kranzniederlegung auf dem Programm.



*Dieter Fuchsenthaler, Deutsche Botschaft Prag, Petr Kalousek, Stadtrat Brunn Mitte, Klara Liptáková, Vizebürgermeisterin Brunn, Klaus Brämig MdB, Petr Vokřál, Oberbürgermeister Brunn, Dr. Bernd Fabritius MdB, Matěj Hollan, Vizebürgermeister Brunn, Heiko Schmelzle MdB*



*In den Amtsräumen des Primators:  
Bilder auch der deutschen Brüner Bürgermeister*



*Kranzniederlegung am Mahnmal  
im Augustinergarten in Altbrunn*

Nachmittags wurde dem Wunsch entsprochen, Gespräche mit der deutschen Minderheit in Brünn zu führen und das Begegnungszentrum in Brünn, Jana Uhra 12, zu besuchen.

Wir stellten für sie ein kleines Programm zusammen:



*Jugendliche des Bischöflichen Gymnasiums beim Willkommensgruß*

Zur Begrüßung entboten etwa 30 Jugendliche des Bischöflichen Gymnasiums in Brünn unter der Leitung der dortigen Fachverantwortlichen für deutschen Sprachunterricht und Vorstandsmitglied unseres Vereins, Frau Hana Hrochova, einen musikalischen Willkommensgruß in moderner Popmusik. Danach gaben wir in einer Präsentation einen Überblick über unsere Projekte und Tätigkeit. An dem Treffen nahmen auch junge Student(inn)en der Brüner Germanistik teil, die auch an unserem „Debattierklub“ mitarbeiten. Dabei ergaben sich auch einzelne Gespräche zwischen ihnen und den Besuchern.

Zum Abschluß traten noch Kinder unseres „Zwergerkurses“ in deutscher Sprache auf und auch die schlugen sich tapfer – auch dann, wenn sie in deutscher Sprache angesprochen wurden.

An der Veranstaltung nahm auch der Vorstand des zweiten Vereins der deutschen Minderheit in der Region teil (Deutscher Sprach- und Kulturverein Region Brunn).



*Unsere kleinsten Kursteilnehmer bei ihrem Vortrag*

Nur am Rande: Die Innenräume des Brüner Rathauses, die zum Bürokomplex des Oberbürgermeisters gehören, sind mit prächtigen Bildern aller früheren Brüner Bürgermeister geschmückt. Selbstverständlich gehören dazu auch historische Bildnisse der deutschen Brüner Bürgermeister der Kaiserzeit seit 1851 (siehe Seite 18 oben links).



*Reicher Beifall der Besucher*



*Unser Debattierclub*



## Ein wunderschönes Konzert in Feldsberg/Valtice

Die Kulturlandschaft von Eisgrub und Feldsberg (Lednicko-valtický areál) erstreckt sich an der Stelle, wo im 12. Jahrhundert eine mächtige Grenzburg entstand. Im Laufe der Zeit zwischen dem 17. und 20. Jahrhundert verwandelten die Fürsten von Liechtenstein ihre Domäne zu einem großen Park, in dem barocke und neugotische Schloßarchitektur mit kleinen Bauten im romantischen Stil und einer nach englischem Vorbild gestalteten Landschaft prägen. Die Kulturlandschaft um Eisgrub und Feldsberg wurde 1996 als eines der Meisterwerke des Weltkultur- und Naturerbes in das UNESCO-Verzeichnis eingetragen.



Alena Hrabálková berichtet: Ich bin sehr froh, daß wir uns an dem Ausflug beteiligt haben. Wir waren rechtzeitig vor dem Konzert da und so konnten wir uns noch in einem der Feldsberger Kaffees im Gespräch mit unserem Freund Gerhard aus Mistelbach ein wenig entspannen. In unserer Gruppe war noch unsere Frau Kitty und Frau Erna, so daß das Gespräch kein bißchen ins Stocken kam, und wenn ich etwas nicht verstand, hat Frau Kitty geholfen.

Das Konzert fand in der Halle der ehemaligen Reitschule des Schlosses Feldsberg/Valtice statt. Unser Freund Martino Hammerle-Bortolotti sang zusammen mit dem Philharmonischen Chor Brünn Arien von Smetana, Dvorak, Verdi und selten aufgeführte Arien von Zdenek Fibich (aus „Hedy“ und „Die Braut von Messina“). Manchmal sang der Chor, manchmal der Solist und vielfach beide zusammen. Die Begrüßungsworte sprachen der ehemalige Vizekanzler der Republik Österreich und heutiger Vorstandsvorsitzender des Instituts für den Donauraum und Mitteleuropa, Dr. Erhard Busek, sowie der Bürgermeister von Feldsberg/Valtice, Ing. Pavel Trojan.

Es war ein wunderschönes Konzert, und wir freuen uns auf weitere schöne Erlebnisse mit unserem Freund Martino Hammerle-Bortolotti.

*Alena Hrabálková*

*Für die Genehmigung zum Abdruck des Bildes danken wir dem Autor, Herrn Chrudoš Tvrđý, sehr herzlich.*

## Besuch aus Franken

Am 10. März durften wir im Begegnungszentrum eine **Delegation des Bezirkstages Mittelfranken** unter der Leitung des **Bezirkstags-Präsidenten Herrn Richard Bartsch** und der **Vizepräsidentin Frau Christa Naäß** begrüßen. Zusammen mit den Teilnehmern unseres Debattierklubs, allesamt Studierende der Germanistik in Brunn, und weiteren Mitgliedern der deutschen Minderheit ergab sich eine interessante Diskussion, in der – natürlich – das Thema der bevorstehenden Wahlen und des Einflusses der Flüchtlingsfrage eine tragende Rolle hatte.



*Wir danken der Delegation für ihren Besuch und die interessanten Denkanstöße sehr herzlich.*

## Tina Stroheker las im März 2016 aus ihren Prosaminiaturen *Luftpost für eine Stelzengängerin* im Begegnungszentrum Ein Bericht von Dr. Zdeněk Mareček



Das Anliegen der Autorenlesungen, die dank der Städtepartnerschaft Stuttgart–Brünn möglich sind und auf deren Erfolg der Stuttgarter Autoren beim Brünner *Monat der Autorenlesungen* im Jahre 2009 anknüpfen, ist, das Brünner Publikum mit anregenden Dichterpersönlichkeiten aus der Region Stuttgart bekanntzumachen. So lasen im Begegnungszentrum z. B. Petra Morsbach, José Francisco Agüera Oliver, Walle Sayer, Eva Christina Zeller u. a. m.

Der Grund, warum die Lesungen im Begegnungszentrum stattfinden, ist, daß hier das Werk einem aufgeschlossenen und deutschkundigen Publikum vorgestellt wird, das sowohl aus Studenten als auch aus älteren Klubmitgliedern besteht. Anschließend reiche Diskussionen gehen dann u. a. auf die Funktion der Literatur im Leben einer Stadt, auf die Möglichkeiten der Literatur, den öffentlichen Raum zu kultivieren und die Menschen für soziale Probleme zu sensibilisieren, und auf die Unterschiede zwischen Stuttgarts und Brünns Literaturleben ein.

Tina Stroheker ist unter anderem Autorin des Konzepts *Eislinger Poetenweg*, der 2011 an 22 Orten in Eislingen hohe gläserne Stelen installieren ließ, auf denen Gedichte von Autor(inn)en vieler Sprachen und Länder zu lesen sind. In Brünn läuft jetzt ein Internet-Projekt, das dem öffentlichen Raum durch Gedichte eine neue Dimension verleihen soll. Auch die Brünner haben vor, in der Zukunft an konkreten Orten „einzelne Gedichte auf Tafeln anzubringen“ :



Um die Ausstrahlungskraft der Lesung von Tina Stroheker am 23. März 2016 zu stärken, wurde sie in die Veranstaltungsreihe „Tendenzen in der deutschsprachigen Gegenwartsprosa nach 2000“ eingebunden, die sonst in der Mährischen Landesbibliothek stattfindet und dieses Frühjahrssemester noch zwei andere deutschsprachige Autoren nach Brno brachte: Am 25. Feber 2016 Saša Stanišić, unterstützt von der Städtepartnerschaft Leipzig–Brno, und am 6. April 2016 Judith W. Taschler, deren Lesereise das Österreichische Kulturforum Prag förderte.



Nach der Lesung von Tina Stroheker wurde das Ergebnis eines Studentenübersetzerwettbewerbs verkündet, dessen Preise die Brüner Germanistik gestiftet hatte. Die besten Übertragungen zweier von der Autorin gewählter Texte reichten sieben Studenten und Studentinnen ein, die Arbeiten von Bc. Veronika Horáčková, Bc. Jan Piňosová und Anna Gašparová wurden preisgekrönt.

In einem der Texte heißt es:

*Ein zufälliges, ein zögerndes, ein über sich selbst erstauntes, ein provoziertes, ein erlehtes, ein großzügig gewährtes, ein gutgelaunt verschenktes, ein verschworenes: Lächeln. Es als Trophäe aufbewahren. Lange fehlte mir eine Antenne für das Lächeln von Frauen, für weibliche Blicke der Blick.*

Die Lesung war geprägt von langer Erfahrung Tina Strohekers mit dem Vortrag der Texte vor einem heterogenen Publikum und kam auch in Brünn gut an. Die Diskussions mit Tina Stroheker bewies, daß ihr Engagement auf dem Gebiet der Gender-Problematik Hand in Hand mit dem Engagement in anderen sozialen Fragen, z. B. in der Flüchtlingskrise, geht. Die von ihr geforderte Toleranz gegenüber „einander zulächelnden Frauen“ ist nur eine Facette ihrer Toleranz und praktischen Hilfsbereitschaft allen Angefeindeten und Verfolgten gegenüber.

Tina Stroheker las bereits früher in Brünn sowohl an der Universität als auch im Begegnungszentrum (2011), war also einem Teil des Publikums schon bekannt (siehe ND2011 Seite 8). Es wäre wünschenswert, daß ihr neues Buch „Luftpost für eine Stelzengängerin“, das in diesem Jahr in polnischer Übersetzung erscheint, bald auch das tschechische, des Deutschen unkundige Publikum in einer Übertragung ansprechen könnte. Die Reaktionen der Studenten und Studentinnen zeigten, daß gerade dieser Band ein großes Potential hat, das tschechische Publikum anzusprechen.

*Die obigen Bilder zeigen Eindrücke aus dem BGZ während des Nachmittags mit Frau Stroheker.*



*Tina Stroheker (rechts) in Stuttgart bei einer Lesung der Brüner Schriftstellerin Dr. Kateřina Tučková*

## Dialog in der Mitte Europas 2016 XXV. Brüner Symposium

Das Symposium stand diesmal unter der topaktuellen Überschrift **Wie viel Vielfalt vertragen unsere Gesellschaften?** Und wurde durch eine Reihe bedeutender Persönlichkeiten aus dem In- und Ausland getragen. Da ausführliche Berichte sowohl auf den Web der Ackermann- Gemeinde nachgelesen werden können, verzichten wir auf eine eigene Darstellung – mit Ausnahme des Hinweises auf das Engagement von Brüner Studenten bei dem angegliederten Essay-Wettbewerb.

Die drei Preisträger haben insgesamt wertvolle und durchdachte Ausführungen vorgetragen, die ebenfalls auf den genannten Webseiten nachzulesen sind. Platz 3 erreichte der in München studierende **Philipp Ulrich Abele**, auf dem zweiten Platz landete der aus Erding stammende und ebenfalls in München an der Ludwig-Maximilians-Universität studierende **Daniel Gottal**. Der Sieg, d. h. der erste Platz, ging an **Anna Jordanová** aus Lelekovice bei Brünn. Übrigens nicht zum ersten Mal, Anna hatte sich bereits im Vorjahr an dem Wettbewerb beteiligt und den 2. Platz errungen. Ein Sonderpreis ging an **Richard Guniš**, ebenfalls aus Brünn.



*Auch in den Pausen lebhaftes Diskussions!*

*Wir gratulieren allen Preisträgern sehr herzlich !*



*Dr. Matěj Spurný, und Martin Kastler, Veranstalter,  
mit den Preisträgern Anna Jordanová, Daniel Gottal und Richard Guniš*



# Der vergessene Krieg – Preußen und Südmähren 1866

Eine Einführung in die Ausstellung erfolgte durch Dr. Vojen Drlík  
in Nürnberg im Mai 2016

Im Gegensatz zu vielen anderen historischen Kriegsgeschehnissen hat der Deutsche, auch Österreichisch-Preußische Krieg genannt, einen positiven Aspekt; er ist heute in Vergessenheit geraten. Auch, wenn man berücksichtigt, daß einige Militärclubs, die sich alljährlich treffen, historische Schlachten nachspielen. Trotzdem ist er für die Regionalgeschichte und die Geschichte auch für Nicht-Fachleute interessant. Noch dazu hat er seinen diplomatischen Höhepunkt in Nikolsburg (Mikulov) erreicht, und mit diesem Ort ist auch das faktische Ende dieses Krieges verbunden.



Aber zu Beginn ein wenig Geschichte und gleich ein Zitat, das der Wahrheit sehr nahe kommt:

*„Der Krieg von 1866 ist nicht aus Notwehr gegen die Bedrohung der eigenen Existenz entsprungen, es war ein im Kabinett als notwendig erkannter, längst beabsichtigter und ruhig vorbereiteter Kampf, nicht für Gebietsabtretung oder materiellen Gewinn, sondern für ein ideelles Gut – nämlich die der Machterhaltung und der Machtstellung.“*

Die Worte von Helmut von Moltke, damals einer der führenden militärischen Persönlichkeiten Preußens, entsprechen dem Ergebnis des Österreichisch-Preußischen Krieges, mindestens an der Nordfront, die uns interessiert.

Wie man heute weiß, handelte es sich um die Machtaufteilung zwischen Preußen und Österreich. Der Hauptkriegsschauplatz waren die böhmischen Kronländer.

Das Königreich Preußen stellte drei Armeeverbände – die Elbarmee und die I. und II. (schlesische) Armee, der Gegner Österreich



hatte die sogenannte Nordarmee zur Verfügung. Nach der Schlacht bei Königgrätz konnten die Preußen nahezu ohne Gegenwehr, unbehelligt nach Süden, in Richtung Wien, marschieren. Dank der Verhandlungen in Nikolsburg hat man den sogenannten „Vorfrieden von Nikolsburg“, später den „Frieden von Prag“ unterzeichnet und den Krieg beendet.

Österreich war besiegt, mußte territoriale Verluste im Süden hinnehmen und den Verlust seines politischen Einflusses und die Dominanz Preußens unter den deutschen Staaten akzeptieren.



Uns aber haben mehr die Aussagen von Zeitzeugen und die Schicksale der einfachen Menschen interessiert, in Verbindung mit sehr interessantem Bildmaterial, das während des Marsches von Schlesien bis zum Marchfeld entstanden ist. In der 2. Armee haben sich zwei Männer getroffen, die man heute mit dem Begriff „Kriegsberichterstatler“ bezeichnen würde. Ein gewisser Alfred Hindorf, begabter Zeichner und Lithograph, und Biron von Curlach, der zu den Bildern sehr konkrete Beschreibungen lieferte. Ihre Arbeit wurde unter dem Titel „Erinnerungs-Blätter aus dem Feldzuge“ in

Böhmen und Mähren im Sommer 1866 gleich zweimal publiziert. Die Publikationen sind heute fast vergessen und nur schwer zugänglich.

Die Bilder, die auch das Grundmaterial unserer Ausstellung bilden, wirken fast gemütlich, sie beinhalten Ansichten von Städten, Ortschaften, Schlössern, und Genre-Szenen. Und diese ruhige Schilderung hat uns auf die Spur einer sehr interessanter Tatsache gebracht. Nämlich dass dieser Krieg gewisse altertümliche Züge hatte.

Was auch heutige Betrachter überraschen muß, ist die Tatsache, daß der Gegner – nicht nur in unseren Abbildungen, aber auch in den Chroniken und in der Presse – niemals entehrt, dehonoriert wird. Der Feind ist stets ein Mensch und kein Bösewicht, Untermensch, keine Kreatur, wie es in „unseren“ Kriegen im 20. Jahrhundert gang und gäbe war. Der Sieger respektiert den Besiegten, und – wie vielmals betont wird, er ist meistens bemüht, auch als Besatzer gewisse Gerechtigkeit zu bewahren, sich auch gegenüber einfachen Leuten respektvoll zu verhalten.



Was man sehr gut beobachten kann, ist die damalige Wahrnehmung, daß die preußische Armee nicht nur über überlegene, moderne Waffen verfügt, aber auch, daß ihre Soldaten eine bessere Bildung hatten, sie konnten z.B. die Feldkarten ohne weiteres und mit Interesse lesen



usw. Auch bei der Kriegsführung selbst ist man auf der österreichischen Seite unterlegen. Die ganze österreichische Strategie war auf den Kampf Mann gegen Mann aufgebaut, die damals modernen Nadelgewehre der Preußen hatten leichte Arbeit. Die österreichischen Verluste waren dadurch fast zehnmal so groß wie die der Preußen. Für uns Mährer ist die Besetzung Brünns interessant, weil die Stadt zuerst, wie Theodor Fontane schreibt, den Ruf einer „Erholungsstation“ hatte. Nicht nur für einfache Soldaten, sondern auch für die Staatspitze – in Brunn haben sich der König von Preußen, die Prinzen, Bismarck, Moltke und alle Generäle einquartiert.

### Julius Gomperz – Jugenderinnerungen:

... gegen Mittag erfolgte die Ankunft des Königs Wilhelm und seiner glänzenden Suite. Der Bürgermeister begrüßte den König und empfahl die Stadt seinem Schutze mit der Bitte um Schonung. Hieraus erwiderte der König ungefähr folgendes: „Ich bedauere, als Feind in Ihre Stadt einziehen zu müssen, Ihr Kaiser hat mich zum Kriege gezwungen, ich konnte nicht anders: Seien Sie beruhigt, ich erwarte aber, daß meinen Truppen alles Erforderliche geboten werden wird.“

Im Gefolge des Königs befanden sich Bismarck und der Kriegsminister Roon, nachdem früher bereits Prinz Friedrich Karl in Brunn eingerückt war. Der König fuhr hierauf in das Gebäude der Statthalterei.

Prinz Friedrich Karl nahm Wohnung im Hotel Neuhauser, Kriegsminister Roon im Gebäude der k. k. Polizeidirektion, Bismarck im Hause des

Kaufmanns Isidor Vinzenz Flesch. Die Stadtverwaltung war mit der Militär-Verwaltung in engem Kontakt – die gegenseitigen Beziehungen waren offensichtlich nicht schlecht.

### Neuigkeiten 15. Juli 1866:

#### Die Preußen in Brunn

„Wie wir es gleich Anfangs voraussagten, hat sich zwischen den hier eingerückten Truppen und der Bevölkerung ein in jeder Hinsicht befriedigendes Verhältnis hergestellt. Die Ersteren benehmen sich taktvoll und freundlich, und die letztere hat ihre anfängliche Furcht bald überwunden und verhält sich nicht minder freundlich und zuvorkommend, so daß man, wenn nicht die äußeren kriegerischen Apparate dagegen sprächen, gar nicht annehmen könnte, daß tatsächlich eine feindliche Okkupation der Stadt obwalte ...“





Es haben sich auch kritische Stimmen gemeldet, z.B. die Times hat über das Verhalten des Bürgermeisters nicht ganz positiv berichtet:

„Bevor der Kommandant der einrückenden Preußen mit seinem Stabe die Stadt erreichte, wurde er der Empfangs-Deputation, aus dem Bürgermeister und Gemeinderäten bestehend, ansichtig, welche in mehreren Wagen herankamen.

Sobald diese Leute den Stab von Preußen in Sicht bekamen, sprangen sie aus ihren Wagen heraus und näherten sich, den Hut in der Hand haltend, mit vielen Bücklingen und den Versicherungen tiefster Ehrfurcht vor den preußischen Truppen, dem Kommandanten mit kriechendem Servilismus und geheuchelter Höflichkeit und krümmten sich vor den Füßen des Befehlshabers der Avantgarde. Sie sagten, alles tun zu wollen, was er wünsche, sie seien stolz, die Preußischen Truppen zu sehen, sie zählten auf die Gnade des Kommandanten und seien froh, die Österreicher losgeworden zu sein ...“

Das brachte auch dem damaligen Bürgermeister nach der Besetzung gewisse Schwierigkeiten, die er aber politisch überstand. Über die Geschehnisse informierte damals die Presse ziemlich offen, und natürlich hat man dem Preußischen König viel Aufmerksamkeit gewidmet.

### **Brünn 19. Juli 1866**

Seine Majestät der König von Preußen, höchstwelcher in der Mittagsstunde noch eine Spazierfahrt gegen den Augarten und dann dem Herrn Minister v. Bismarck in dessen Wohnung einen Besuch gemacht hatte, verließ gegen 5 Uhr abends unsere Stadt zu den Nikolsburger Verhandlungen.

Vor der Abreise empfing der König um 2 Uhr den hochwürdigen Bischof von Brünn und dann den von einem Theile Gemeinde-Repräsentanz begleiteten Herrn Bürgermeister in besonderer Audienz ...

Ein Paar Stunden nach der Abreise des Königs langte Seine Königliche Hoheit der Kronprinz von Preußen, Kommandierender der schlesischen Armee, hier an und nahm sein Absteige-

quartier im Statthaltereigebäude. Der Bürgermeister Dr. Giskra hatte sich in Begleitung mehrerer Mitglieder der Gemeinderepräsentanz zur Begrüßung S. Hoheit entgegen begeben ... Heute wurde dem Herrn Bürgermeister die Ehre zu Theil, um 1 Uhr mittags dem Dejeuner S. k. Hoheit beigezogen zu werden ...

Für die Preußischen Truppen diente Brünn nicht nur als Erholungsstation, sondern auch als Vergnügungsort. In unserer Ausstellung präsentieren wir zwei für die Theatergeschichte Brünns interessante und wichtige Bilder – eines stellt einen Theatervorhang dar, der zweite einen Blick in das Innere mit hübschen Zuschauerinnen. Das damalige Brünnner Theater ist vier Jahre später völlig dem Feuer zum Opfer gefallen, und diese zwei Bilder sind die einzigen Zeugen des damaligen Zuschauerraums. Die Damen, wie wir aus dem Theaterzettel ihren Händen annehmen können, sind Besucherinnen der Vorstellung der Operette „Zehn Mädchen und kein Mann“ von Franz von Suppé, die in der Tat damals auf dem Theaterprogramm stand:

### **Brünn, 5 August 1866 Theater**

Man muss es der Direction nachsagen, dass sie bei einem an Abwechslung reichen Repertoire auch die Zeitverhältnisse durch die Aufführung von Schiller's Wallenstein's Lager und Suppé's Operette Leichte Cavallerie ein kriegerisches Bild darbot. Was die schon ziemlich abgespielte Operette betrifft, so wurde sie von den zahlreich versammelten preußischen Gästen mit großem Beifalle aufgenommen ....

Die heiteren Stunden und Tage hat aber ein Feind überschattet, der keinen Unterschied zwischen Freund und Feind machte – die Cholera. Und die hat auch wesentlich dazu beigetragen, daß man in Nikolsburg den Frieden verhandelte, der dann in Prag unterzeichnet wurde.

---

Die Ausstellung wird im Sommer in den Ausstellungsräumen des Friedensdenkmals (Mohyla míru) in Austerlitz und im Herbst im Schloß von Nikolsburg (Mikulov) zu besichtigen sein.

**Wir danken Dr. Vojen Drlík und Frau Dr. Kateřina Svobodová für das Erarbeiten der Ausstellung und die ausgezeichnete Einführung sehr herzlich !**

Der Vorstand und Mitglieder des Deutschen Kulturvereins Region Brünn

---

### **Berichtigung und Ergänzung zu 2015 Seite 91:**

Wir bitten um Entschuldigung für die im Nachrichtendienst 2015-3 auf der Seite 91 in der linken Spalte aufgeführten Satzteil ... *der Dr. Präsident Charles de Gaulle*. Der Satz ist in schwäbischer Mundart geschrieben, die das Wörtchen „der“ auf „dr“ reduziert, also richtig: „... *dr Präsident Charles de Gaulle*.“

Darüber hinaus ist die Gattin des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand, Sophie Gräfin Chotek, zwar in Stuttgart geboren (am 1. März 1868) nicht aber im Neuen Schloß, sondern in der ehemaligen österreichischen Gesandtschaft.

Wir danken dem Stuttgarter Historiker Dr. Gerhard Raff für die Berichtigung.

## Eine Erinnerung an den Sommerurlaub im Adlergebirge

Leopold und Alena Hrabálek verbringen seit vielen Jahren ihre Freizeit in den Berggegenden der ehemaligen Sudeten. Im Sommer des Vorjahres besuchten sie das Gebiet des Adlergebirges. Das Adlergebirge, so erzählt Leopold Hrabálek, sei im Norden durch den Ort Gieshübel, im Süden durch das Landestor begrenzt.



Die Reise geht durch Kunwald, ein Städtchen, in dem das Ehepaar auch eine freundliche Pension zum Ausgang ihrer Erkundungswege gefunden hat. Die beiden wandern mehrfach durch das romantische und waldreiche Gebiet, immer wieder stoßen sie auf kulturelle Gedenkstätten. So auch die Barockkirche Maria Himmelfahrt in dem Ort Bärnwald.

Die Kirche wurde am 24. August 1733 geweiht und erlitt danach ein dramatisches Schicksal. 1945 wurde ein Teil der Kirche durch Panzerfaust-Schüsse der Soldaten der Roten Armee beschädigt, das dabei entstandene Feuer vernichtete das Dach der beiden Türme, das hölzerne Treppenhaus, die Kirchenglocke und das Uhrwerk.



Alle Versuche, die Beschädigungen zu reparieren, waren erfolglos. Das Dach verfiel, die liturgischen Gegenstände, die Ausschmückung und alle kirchlichen Einrichtungsstücke wurden gestohlen. Die deutschen Bewohner des Ortes Bärnwald wurden vertrieben. Die spätere Verwaltung des Ortes entschied, ganz im Geiste der neuen Ideologie, die Kirche abzutragen. Zum Glück gab es keine Finanzmittel, um dieses Vorhaben durchzuführen. In den 80er Jahren ergab sich ein trauriger Anblick. Nicht nur die Kirche, auch die ganze Gegend verwilderte immer mehr, auch die Erinnerung an die vielen ehemaligen Wallfahrten, Ereignisse, zu denen sich Menschen aus der ganzen Umgebung trafen, fiel nach und nach in Vergessenheit.

Vielleicht geschah aber doch ein Wunder. Unmittelbar nach der Heiligsprechung von Agnes von Böhmen (1989, kurz vor der samtenen Revolution) trat ein junger, heimlich geweihter Priester aus Brünn, Josef Suchar, seinen Dienst in der Kirche an. Es gelang ihm, junge Leute



der Pfarrgemeinde von der Notwendigkeit und dem Sinn der Renovierungsarbeiten zu überzeugen. Schon 1990 konnte ein festlicher Gottesdienst zur Wallfahrt auf der Wiese vor der Kirche zelebriert werden. Auch das darauffolgende Jahr wurde der Festgottesdienst auf der Wiese, jedoch bereits vor einer sauber aufgeräumten Kirche zelebriert. An diesem nahmen bereits die ersten ehemals vertriebenen Einwohner aus Deutschland teil. 1992 wurde das Gebäude in das Verzeichnis der Kulturdenkmäler der Tschechischen Republik aufgenommen.

Auch die Mitglieder der Pfarrgemeinde arbeiten weiter an der Erneuerung der Kirche. 2007/ 2008 ist es gelungen, durch eine moderne Glaskonstruktion das Dach zu erneuern, so daß im Innenraum ein angenehmes Tageslicht den Eindruck eines offenen unter freiem Himmel stehenden Raumes entstehen läßt. Auch die ehemalige Rokoko-Eingangstreppe, die bisher im nahegelegenen Schlößchen gelagert wird, soll zurückkehren.



Vor der Kirche ist ein Friedhof. Einige der historischen Gräber werden bereits durch die in Deutschland lebenden Nachkommen gepflegt, die meistens um die Wallfahrtszeit im August zu Besuch kommen.

Bei unseren Besuchen der Region haben wir, so berichtet das Ehepaar Hrabálek, auch den einzigen noch lebenden „verbliebenen“ Bewohner von Bärnwald besucht. Rudolf Jehlička, geb. 1924, lebt mit seiner Tochter im nahegelegenen Ort Schönau. 1942 wurde er zur Wehrmacht einberufen, er hatte Glück, er überlebte den Krieg. Während er schon für die Vertreibung packte,

erhielt er die Nachricht, daß er, halb Deutscher, halb Tscheche, bleiben dürfe und eine Aufgabe in der Verwaltung des Orts übernehmen soll. Die übrige Gemeinde, seine Freunde, deutsch und tschechisch fließend Sprechende, wurden alle vertrieben. Alle dachten lange, sie dürften zurückkommen, wer sollte sonst die großen landwirtschaftlichen Flächen bearbeiten?

Heute engagiert sich Rudolf Jehlička im Verein Adlergebirge. Die Mitglieder treten in den ursprünglichen Trachten in den nahegelegenen Orten – auch in Polen – auf, singen traditionelle deutsche Heimatlieder, manchmal auch in Schulen und in der Kirche.

Die Wallfahrer kamen bereits im 17. Jahrhundert nach Bärnwald. Sie kamen aus der unmittelbaren Umgebung, teilweise aber auch aus dem Landkreis Glatz, aus Böhmen und manche auch aus Wien. Sie glaubten an die Hilfe der heiligen Madonna und an die Kraft des örtlichen Heilwassers. Alle trugen und tragen zur Erneuerung der Kirche bei und freuen sich an den sichtbaren Fortschritten.

Die magische Kraft der Region ist aber so stark, daß sie auch Wallfahrer aus dem weiteren Umfeld anzieht. Wir konnten eine Familie kennenlernen, die den ganzen Weg aus Brünn zu dem Wallfahrtsort schon zum dritten Mal auf sich nahm und auch sonst viel für die Kirche tut. Diesmal dauerte der Weg der Familie eine ganze Woche. Dafür wurde ein Dankgottesdienst für sie und ihre Familie zelebriert. Und auch wir drücken ihr unsere Anerkennung aus.

*Für diesen Bericht von Leopold Hrabálek danken wir sehr herzlich.*

## Museen sind niemals gleich

Mit den folgenden Zeilen versuche ich, Sie vom Inhalt dieser Behauptung zu überzeugen:

Am Donnerstag, dem 10. Dezember 2015, unternahmen wir den bereits traditionellen Adventausflug nach Wien – wieder unter bewährten Führung des Ehepaars Jeřábek.

Unser Ziel war diesmal das Museum für angewandte Kunst. Dort erwartete uns der Museumsführer Dr. Michael Macek (typisch wienerischer Name!). Im Museum findet man Exponate aus der Zeit des Mittelalters bis zur Gegenwart. Es handelt sich vor allem um Möbel, Teppiche, Kleidung, Glas und Porzellan. Die Museumssammlungen wirken mehr als umfassend. Unser größtes Erlebnis war das vollständig erhaltene Porzellankabinett aus dem Dubsky-Palais in Brünn. Dieses Palais stand bis 1915 in der Česká Straße in Brünn, aus der Familie Dubsky stammte auch die mährische Schriftstellerin Marie von Ebner-Eschenbach. Schon beim ersten Blick ins Kabinett staunten wir sehr. Die Wände sind durch winzige Porzellantäfelchen mit Blumenmotiven geschmückt. Außer Porzellanschüsseln waren auch Vasen, Luster, Leuchter, Teller, Becher und andere Erzeugnisse zu sehen. Zum Beispiel ein wunderschönes kleines Schränkchen, das wir für einen Schmuckkasten hielten. Aber Dr. Macek führte uns aus unserem Irrtum heraus. Es handelte sich um einen Spuckkasten!

Von unserem Begleiter erfuhren wir, daß sich im Kabinett insgesamt 1563 Porzellanerzeugnisse befinden, die um das Jahr 1740 in der Wiener Manufaktur Du Paquierre erzeugt wurden. Und wie kamen sie aus Brünn nach Wien? Der Inhaber des Brünner Palais und auch des Schlosses Lissitz, Guido Dubsky, mußte 1912 aus finanziellen Gründen dem Wiener Museum das ganze Kabinett für 285 000 Gulden verkaufen. Den Verkauf vermittelte Julius Leisching, Direktor des Brünner Museums für angewandte Kunst.

Nach den Kulturerlebnissen folgten andere – diesmal gastronomische. Wir besuchten ein ganz anderes Museum – das Wiener Gulaschmuseum. Sie lesen richtig! Das erwähnte Restaurant in der Mitte Wiens trägt wirklich diesen Namen. Das Angebot umfaßt an die 20 Sorten Gulasch, zum Beispiel Kuttel-Gulasch, Schokoladen-Gulasch, Fiaker-Gulasch, auch Gulasch mit Oliven oder Spinat. Wer kann solchem Angebot schon widerstehen? Das Gulasch siegte! Nur einige von uns blieben beim Wiener Schnitzel.

Den Schlußpunkt unseres Aufenthaltes in Wien bildeten die Weihnachtsmärkte. Traditionell wählten wir die Märkte vor dem Schloß Schönbrunn. Im Vergleich mit den Märkten vor dem Rathaus sind diese ruhiger und haben auch ihren Zauber. Selbstverständlich kosteten wir Punsch oder Glühwein und kauften kleine Geschenke, zum Beispiel kleine Töpfchen mit den Motiven aus Schönbrunn.

Was kann ich dazu noch sagen? Wir freuen uns schon auf den nächsten Ausflug nach Wien. Für kulturelle Erlebnisse wird bestimmt gesorgt. Aber: was bestellen wir denn zum Essen diesmal?



*Das Stadthaus Dubsky in der damaligen Rudolfsgasse Brünn nach einem alten Bilde im Schloß zu Lissitz*



*Wiener Ansichten und Einblicke*



*Im Porzellankabinett der Familie Dubsky*



## Das Tagebuch einer Europäerin

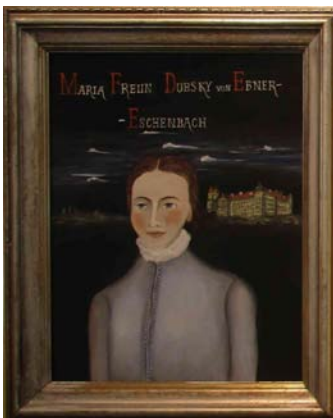
Über Marie von Ebner-Eschenbach berichtet in Nürnberg Frau Dr. Eleonore Jeřábková



Anlässlich des Sudetendeutschen Tages berichtete Frau Dr. Eleonore Jeřábková über ihre Forschungsarbeiten zu Marie von Ebner-Eschenbach.

Die mährische Dichterin war die Tochter des Franz Baron Dubský, ab 1843 Graf Dubský, und seiner zweiten Frau Baronesse Marie von Vockel. Väterlicherseits hat sie ihre Wurzeln im alten böhmisch-katholischen Adelsgeschlecht der Dubský von Třebomyslice (deutsch: Střebomislitz) im Bezirk Auspitz. Mütterlicherseits stammt sie vom Geschlecht der sächsisch-protestantischen Familie Vockel ab.

Kurz nach ihrer Geburt starb ihre Mutter. Die Sommermonate verbrachte Marie bei ihrer Familie auf dem Schloß in Zdislawitz, und im Winter wohnte sie in Wien. Viele verschiedene Personen nahmen sich der Erziehung Marias an: mütterlicherseits ihre Großmutter, väterlicherseits ihre Tante Helen, tschechische Dienstmägde und deutsche und französische Gouvernanten. Folglich hatte sie das Glück, verschiedene Sprachen erlernen zu können: Deutsch, Französisch und Tschechisch, wobei Französisch ihre Muttersprache war.



*Die beiden Gemälde Marie und Moritz von Ebner-Eschenbach sind das Werk der mährischen Malerin Lenka Fialová*

1848, mit achtzehn Jahren, heiratete Marie ihren Cousin Moritz von Ebner-Eschenbach, den Sohn ihrer Tante Helen. Sie zog zu ihrem fünfzehn Jahre älteren Mann nach Klosterbruck (tschechisch: *Louka*) bei Znaim in Südmähren. Ihr Ehemann war selbst ein gebildeter Mann und unterstützte Marie in ihrem Schriftstellerdrang. Moritz von Ebner-Eschenbach lehrte als Professor an der Ingenieur-Akademie in Wien Physik und Chemie, später wurde er Feldmarschalleutnant und Mitglied der Militärakademie.

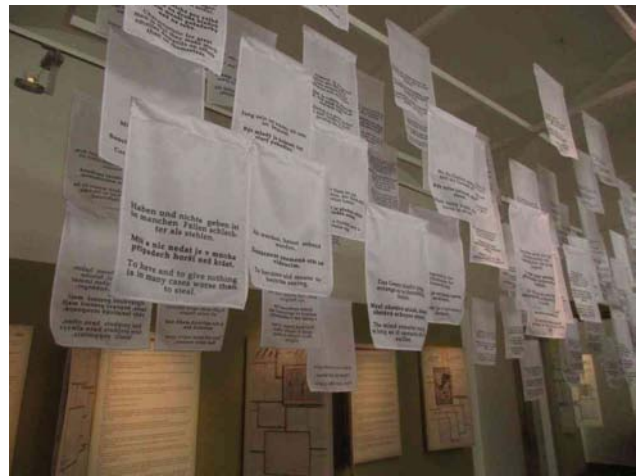
Diese Ehe blieb kinderlos.

1856 zog sie dauerhaft nach Wien, wo sie 1879 eine Uhrmacher-Ausbildung absolvierte, was für eine Frau damals ungewöhnlich war. Sie sammelte Formuhren; die Sammlung befindet sich im Uhrenmuseum in Wien. Im Laufe der Zeit wandte sie sich ganz der Literatur zu. Während fast zwanzig Jahren schrieb sie, inspiriert von Friedrich von Schiller, Dramen (Gesellschaftsstücke und Lustspiele), die jedoch nicht erfolgreich waren. Nachdem sie sich mit wenig Erfolg als Dramatikerin betätigt hatte, konnte sie 1876 die Aufmerksamkeit mit



ihrem ersten Kurzroman *Božena*, welcher in der *Deutschen Rundschau* abgedruckt worden war, auf sich ziehen. Sie versuchte sich nun als Schriftstellerin, was sich aufgrund des Erfolgs als gute Entscheidung erwies. Mit Werken wie den *Aphorismen* (1880) und den *Dorf- und Schloßgeschichten* gelang ihr schließlich der endgültige Durchbruch. Letztgenannte enthalten ihre bekannteste Novelle *Krambambuli*. Sie konzentrierte sich nun auf ihre erzählerischen Dichtungen, in denen man wichtige Elemente ihres sozialen Denkens und ihres politischen Bewußtseins findet.

Nachdem sie 1880 ihre Erzählung *Lotti, die Uhrmacherin* veröffentlicht hatte, hieß man sie auch in Verlagen willkommen. 1887 erschien ihr Roman *Das Gemeindegeld*, der bis heute eine große Bedeutung in der Literatur hat. Marie von Ebner-Eschenbachs Ruhm nahm im Laufe der Zeit so sehr zu, daß in Österreich und Deutschland sogar ihr 70. und 80. Geburtstag gründlich gefeiert wurden. 1898 erhielt die Dichterin das Ehrenkreuz für Kunst und Literatur, den höchsten Orden in Österreich 1900 erhielt sie als erste Frau: das Ehrendoktorat der Universität Wien.



Marie von Ebner-Eschenbach starb am 12. März 1916 im Alter von 85 Jahren in ihrer Wohnung in Wien und wurde in der Familiengruft der Grafen Dubský, in Zdislawitz, beigesetzt. Das Mausoleum ist nicht zugänglich, soll jedoch restauriert werden. Das Schloß Zdislawitz ist dem Verfall preisgegeben, es gibt keine Gedenktafel an die große Dichterin.

Die Tagebücher der Schriftstellerin 1863 bis 1909 befinden sich im Mährischen Landesarchiv in Brünn. Die Auszüge aus den Tagebucheinträgen zeigen einen vielseitigen und wachen Geist, der sorgfältig soziale und kulturelle Gedanken und

Geschehnisse notiert. Alleine die präzisen Aufzeichnungen des Wetters an allen Tagen seien heute eine Fundgrube für Meteorologen, berichtet die Referentin.

Ein Teil des Nachlasses befindet sich heute auf Schloß Lissitz, wo sich die Schriftstellerin auch gerne aufhielt. Das Mährische Landesmuseum präsentierte 2016 eine Ausstellung über die Dichterin.

Quelle: Referat Dr. Jeřábková Nürnberg und Wikipedia

Bilder: Eindrücke vom Vortrag in Nürnberg und aus der Brünner Ausstellung

## **Wie die Zeit nicht nur die Dinge um uns, sondern auch uns selbst verändert. Eine Erzählung aus Altbrünn von Gottriede Kheil.**

Eine lebhafteste Straße verbindet das Brünnener Messegelände mit dem Mendelplatz. Ein Auto folgt dem anderen. Entlang der linken Seite parken Autos dicht nebeneinander, zu beiden Seiten steht eine Reihe Hochhäuser. Im Hintergrund ragt der Schornstein der alten Textilfabrik zum Himmel, neben der Straße zwei Geleise der Straßenbahn. Alle fünf Minuten donnert die Bahn über die Brücke, die eine stark frequentierte Kreuzung von drei Straßen überwölbt. Und gleich daneben der Parkplatz für hunderte Autos und das 13 Stockwerke hohe Hotel Voronez. Dort beginnt schon das schönste Messegelände Tschechiens.

Dazwischen eine grüne Oase der Stille und der Ruhe. Sandbestreute breite Wege führen zu Bänken, die im Schatten der Bäume zum Ausruhen locken. Gepflegte Grasflächen umgeben ein liebliches Lusthaus im Rokokostil.



Eine romantische Legende wird unter dem Volk erzählt. Vor der Schlacht bei Austerlitz am 2. Dezember 1805 soll in dem Lusthaus kein geringerer als Napoleon Bonaparte übernachtet haben. Er war natürlich nicht alleine, eine schöne Brünnenerin leistete ihm Gesellschaft und es soll eine heiße Liebesnacht geworden sein.

Im Morgengrauen begab sich Napoleon voll jugendlicher Stärke zu seiner Armee, um die siegreiche Schlacht zu leiten – er kam nie mehr nach Brünn zurück.

Für das Mädchen wurde wohl gesorgt, jedoch als sie ein totes Kind gebar, verschwand auch sie aus Brünn. Das Kindlein soll aber im Garten des Lusthauses begraben worden sein. Das geheime Grab soll vom Kriegsgott Mars bewacht werden, dessen Statue vor der Terrasse des Lusthauses steht.

Kaum etwas Wahres ist an der Legende dran. Nie wurde ein Kindergrab entdeckt, es wurde allerdings auch nie danach gesucht. Ein Sprichwort sagt zwar „Liebe blüht in jedem Alter“, aber kaum würde sie sich im Dezember in einem eiskalten Gebäude und Gemach entfalten können. Das Lusthaus hat keinen einzigen Rauchfang, im Winter kann dort nicht geheizt werden, es diente nur als Sommersitz. Doch die Legende hält sich unbeirrt weiter und auch die Statue des Kriegsgottes steht tatsächlich vor der Terrasse.

Vor 200 Jahren sah es in der Gegend ganz anders aus als heute. Der Stadtteil Schreibwald war nie ein selbständiger Ort. Es war eine fast unberührte, mit Bäumen bewachsene Au. Man nannte sie „V nivách“ also „im Schwemmland“. Die Grundstücke kaufte Graf Anton Ernest Mitrovsky (geb. 1735). Er hatte lange in der Armee gedient und es bis zum kaiserlichen General gebracht. In einem Gefecht hatte er ein Bein verloren, so war er vorzeitig pensioniert

worden und nach Brünn gezogen. Dort bewohnte er bis 1881 einen Palast am Großen Platz, danach zog er nach Wien.

Auf dem hier zu Rede stehenden Gelände legte er zwischen 1779 und 1794 einen Garten im französischen Stil Ludwigs XVI an und erbaute das Rokoko-Schlößchen. Im Garten züchtete er exotische Bäume und tropische Blumen, in einem Treibhaus und seiner Orangerie reiften sogar Orangen und Ananas. Seinen Garten öffnete er allerdings nur selten und auch nur für Gäste der obersten Gesellschaftsschichten. Unter den berühmten Gästen waren, wie könnte es anders sein, Napoleon Bonaparte und Kaiser Franz I.

Es heißt, Graf Mitrovsky habe unbemerkt unter den Gästen promenierte und den Gesprächen zugehört. Die Themen, die der Hausherr wünschte, sollten intelligent, wissenschaftlich und geistreich sein. Damen, die sich über Kleider oder gewöhnliche Dinge unterhielten, lud er nicht mehr ein.

Das Lusthaus bot den Gästen Zuflucht vor schlechtem Wetter, man konnte Karten und andere gesellschaftliche Spiele spielen, sich unterhalten und es wurden auch Getränke und Delikatessen angeboten. Da Graf Mitrovsky der Freimaurerloge angehörte, kann nicht ausgeschlossen werden, daß dort auch Freimaurer-Treffen stattfanden.

Die Innenwände des Schlößchens sind mit Gemälden, exotischer Flora und Fauna, sowie kleiner alter Ruinen verziert. Darunter sind gut getarnte Freimaurer-Symbole enthalten. Leider blieb die Dekoration nicht vollständig erhalten.

Die Zeit nimmt ihren unerbittlichen Lauf. 1813 starb Graf Mitrovsky, er blieb kinderlos und so erbte das Schlößchen sein Neffe, Anton Friedrich Mitrovsky. Dieser hatte für die Schönheit des Erbes wenig übrig. Er verkaufte es einem Geschäftsmann, der mit Holz handelte. Die exotischen Bäume wurden gefällt, starke Rösser zerstampften mit schwerbeladenen Fuhren die Blumenbeete. Die Bänke und Lauben verschwanden unter Brettern und Blockholz.

Der nächste Besitzer war ein Eisenhändler. Da blieb endgültig von dem Garten nichts mehr übrig. Danach wechselten die Besitzer oft und schnell. Von 1885 bis 1898 befanden sich in dem Schlößchen das Theater „ARENA“ und ein Gasthaus. Nach 1889 kaufte das Gebäude die Stadt Brünn. Der letzte Besitzer vor der Stadt Brünn war Richard Ritter von Dotzauer. Schon zu seiner Zeit befand sich in dem Gebäude ein Kindergarten, der bis 1960 in Betrieb war. Bedeutende Umbauten fanden in den Zeiträumen von 1929 bis 1931, 1946 bis 1948 und 1979 bis 1987 statt. Das Schlößchen wurde sogar unterkellert, jedoch wurde dadurch die Einheit des Interieurs des Gebäudes zerstört.

Seit 1988 finden in dem Schlößchen wertvolle und interessante Ausstellungen und kulturelle Veranstaltungen statt. Der Veranstalter hat originelle Ideen und – spricht Deutsch. Die ausländischen Gäste begrüßt er mit den Worten „Mit mir können Sie deutsch sprechen“. Er beherrscht diese Sprache sehr gut. Als einem begabten Studenten wurde sie ihm einst von unserer Deutschlehrerin beigebracht.

**Unsere Redaktion dankt Frau Gottfriede Kheil für die hübsche und interessante Erzählung sehr herzlich und meint: Sollten Sie wieder einmal dort vorbeikommen, gehen Sie nicht achtlos vorbei, gucken Sie sich das Rokoko-Schlößchen näher an. Und sollten Sie Gäste haben, zeigen Sie ihnen das Kleinod und erzählen Sie die Geschichte, so wie sie unsere Deutschlehrerin, Frau Gottfriede Kheil, erzählt hat, und empfehlen sie ihnen mit aller Phantasie, derer sie mächtig sind, das Kleinod anzusehen. Sagen sie ihnen, daß es erlaubt ist, die dann aufsteigenden Bilder von Napoleon Bonaparte, seiner schönen Brünner Geliebten, Kaiser Franz I. und der Kreativität eines Grafen Mitrovsky, im Geiste gern mit nach Hause zu nehmen.**

## Pater Daniel und der Brünner Augarten

Einmal im Monat zelebriert Pater Daniel einen deutschsprachigen Gottesdienst in der naheliegenden Kirche der Hl. Familie in Brünn. Davor gestaltet er den Nachmittag im Brünner Begegnungszentrum mit einem historischen oder auch zeitaktuellen Thema. Über den Februar-Nachmittag berichtet unser Mitglied, Frau Alena Hrabálková:



*Pater Daniel mit dem jungen Postulanten*

Pater Daniel brachte diesmal einen jungen Gast, Herrn Jan Nevečeřal, z. Zt. Postulant des Ordens der Franziskaner. Herr Nevečeřal kommt aus Neudek im Kreis Karlsbad und wirkt schon seit 2 Jahren in der Gemeinschaft der Franziskaner in Brünn-Hussowitz. Er wird im Sommer des Jahres sein Noviziat in Hussowitz beginnen. Der junge Mann erzählte sehr lebendig über sein Leben und seinen Alltag bei den Franziskanern.

Danach erzählte uns Pater Daniel die Historie des Brünner Stadtparkes Augarten. Das Areal bildete den ersten Stadtpark in den böhmischen Ländern. 1786, einige Jahre nach der Auflösung des Jesuitenordens, dem das Areal gehörte, schenkte **Kaiser Josef II** das Grundstück von ca. 200 Hektar der Stadt Brünn. Einstmals floß durch das Grundstück aus Richtung Königsfeld das Fließchen Ponávka und an der Stelle des späteren Bewuchses lag wohl ein Fischteich, ganz früher wohl ein bewaldetes Feuchtgebiet.

Kaiser Josef II konnte bereits im drauffolgendem Jahr durch den Stadtpark spazieren, als er auf seinem Weg von Rußland nach Wien in Brünn eine Pause einlegte. Zu Ehren seines Geburtstags wurde 1792 ein großes Feuerwerk veranstaltet. Der Augarten wurde zum beliebten Spazierpark der Brünner, aber auch ihr gesellschaftliches Zentrum. Beigetragen hat dazu der neu eröffnete Pavillon mit Casino und Restaurant. Das Gebäude wurde 1846 im Stil der Neurenaissance durch die beiden Wiener Architekten **Theophil Hansen** und **Ludwig Förster** erbaut, deren Bauwerke noch heute zu den bekannten Brünner Gebäuden gehören.

Die heutige Zeit versucht, den einstigen Glanz wieder aufzufrischen. Spazierwege und Rasenflächen des Augartens wurden restauriert, Ruhebänke aufgestellt und das in den Untergrund verlegte Fließchen wird durch einen neu geschaffenen Bach mit kleinen Brücken und Fischen ersetzt. Auch Statuen, Bronzeplastiken und Brunnen wurden wieder aufgestellt. Einst stand hier auch eine Statue Kaiser Joseph II, diese wurde entfernt und steht heute im Park des Krankenhauses in Brünn-Tschernowitz.

Der Stadtpark bietet ein breites Angebot kultureller und sportlicher Aktivitäten. Neben einem großen Kinderspielplatz gibt es Tennisplätze, Fahrrad- Tretroller- und Rollschuhwege und in dem Pavillon ist das Freizeitzentrum für Kinder und Jugendliche angesiedelt.

Wir treffen uns mit den anderen Brünner Kulturen im Augarten beim „Fest der Minderheiten“.



Nach dem schönen und interessanten Vortrag haben wir uns im Zentrum verabschiedet und sind gemeinsam in die Kirche zum Gottesdienst aufgebrochen.

*Alena Hrabálková*

*Die Zuschauerreihen während der Auftritte der Minderheiten im Augarten – im Hintergrund der Pavillon.*

## Hallo Brünn – Ahoj Stuttgart

Im Juni konnten wir wieder ein wenig über den Zaun des **Schüleraustausches** zwischen der **Brünner Grundschule Antonínská** und der **Anne-Frank-Schule in Stuttgart-Möhringen** schauen.



Die diesjährige Begegnung in Stuttgart sei – so die Beteiligten – außerordentlich gut gelungen. Neben dem Besuch des Mercedes-Benz-Museums erwartete die Schüler und Schülerinnen noch ein gemeinsamer Besuch eines Klettergartens, des Stuttgarter Zoos, der Wilhelma, ein Empfang im Rathaus, aber auch ein Schulbesuch bei Gleichaltrigen in Stuttgart. Bei dem abschließenden Votum, noch vor dem gemeinsamen Abschieds-Grillabend, siegte jedoch haushoch der Nachmittag bei einer bekannten Schokoladenfabrik in der Nähe, in der die Jugendlichen selbst Schokolade kreieren und fabrizieren durften.



Der Grillabend fand übrigens wegen des regnerischen Wetters in der großen Küche der Anne-Frank-Schule und dem angrenzenden Arbeitsraum statt, stand aber ähnlichen Abschiedsabenden der Vorjahre im großen Garten der Schule in nichts nach.

Ein besonderer Dank gebührt den Stuttgarter Eltern, die dies alles ermöglichten, und den Lehrern und Lehrerinnen der Anne-Frank-Schule. Wir freuen uns sehr über die wieder einmal gelungene Aktion, an deren Beginn wir Pate stehen durften.

*Auf Wiedersehen im Herbst in Brünn!*

Wir trauern um eines unserer treuesten Mitglieder,

**Frau Marie Hlaváčková.**

Sie begab sich am 30. Juni 2016 nach einer kurzen, aber schweren Erkrankung auf den Weg in die Ewigkeit.



Frau Marie Hlaváčková war nicht nur ein langjähriges und treues Mitglied unseres Verbandes. Sie war auch eine der ältesten Zeitzeuginnen des Lebens in Brünn in der ersten Tschechoslowakischen Republik und eine sehr interessant berichtende Erzählerin. Sie besuchte unsere Treffen regelmäßig, früher leitete sie Kurse in deutscher Sprache und hielt auch Vorträge über berühmte Persönlichkeiten.

Frau Hlaváčková durfte mit uns noch ihren 90sten Geburtstag begehen. Auf ihrem letzten Weg haben wir sie begleitet.

Wir werden ihr immer ein ehrendes Angedenken bewahren.

Mehr über Frau Hlaváčková kann in den Interviews nachgelesen werden, welche im Rahmen des Zeitzeugen-Projektes von Frau Dr. Jana Nosková, Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, durchgeführt wurden.

Die Publikation „Ich hatte eine sehr schöne Kindheit“ ist im Buchhandel erhältlich.

*Der Vorstand und die Mitglieder des Deutschen Kulturvereins Region Brünn*

## Das Begegnungszentrum Brünn im zweiten Halbjahr 2016

Auch wenn die Sommerferien in Brünn erst begonnen haben, denken wir schon an das Herbstprogramm. So findet in der Woche vom 13. bis 17. September in Brünn wieder das Fest der in Brünn lebenden Nationalitäten statt, das „**Babylonfest**“. Die beliebte **Literaturwerkstatt** wird sich diesmal mit den **Nobelpreisträgern** der verschiedenen Länder beschäftigen, es wird wieder ein schönes Konzert geben, sportliche Wettbewerbe und auch einen Auftritt der verschiedenen Trachtengruppen unter freiem Himmel. Auch wir werden uns wieder mit mehreren Beiträgen an unterschiedlichen Tagen beteiligen. Wir dürfen jetzt schon verraten, daß an dem Festkonzert wieder unter Freund, **Herr Martino Hammerle-Bortolotti** mitwirken wird. Wir freuen uns schon sehr, denn die Woche gehört in Brünn zu den wichtigsten städtischen Veranstaltungen für die dort lebenden unterschiedlichen Nationalitäten, und da ist es selbstverständlich, daß wir nicht fehlen werden.

Die Ausstellung über den „**Vergessenen Krieg – Preußen und Südmähren 1866**“ werden wir im Juli im Ausstellungsraum des Friedensdenkmals von Austerlitz, im September in der Brünner Stadtbücherei und danach am Schloß in Nikolsburg präsentieren können.

Unser „Sonderprojekt des Jahres“ wird sich mit historischen **Brünner Textilunternehmen** und den **Gründerfamilien** befassen. Das ganztägige Projekt wird voraussichtlich am **19. Oktober 2016** stattfinden. Vormittags werden wir im Begegnungszentrum einen studentischen Workshop zu diesem Thema durchführen, für den Nachmittag haben freundlicherweise interessante Referenten, die sich mit dem Thema beschäftigen, zugesagt, zu uns zu kommen. Wir versuchen, Nachkommen der historischen Familien anzusprechen, um aus berufenem Munde Einzelheiten zu erfahren. Darüber hinaus freuen wir uns, die mehrfach mit **Literaturpreisen ausgezeichnete Schriftstellerin Dr. Kateřina Tučková** bei uns zu dem Nachmittag begrüßen zu dürfen.

Und zur Vorschau gehört auch der Blick auf den Winter. Ganz sicher wird uns im Dezember der Nikolaus besuchen. Als Höhepunkt der Vorweihnachtszeit wird im Begegnungszentrum das traditionelle Vorweihnachtskonzert voraussichtlich am 21. Dezember 2016 stattfinden. Bitte merken Sie sich den Termin jetzt schon vor.

Zu allen unseren Veranstaltungen erhalten Sie noch gesonderte Einladungen. Mehr über die aktuellen Veranstaltungen erfahren sie auch auf unseren Webseiten [www.freunde-bruenns.com](http://www.freunde-bruenns.com)

*Wir wünschen Ihnen einen schönen Sommer  
und freuen uns auf ein Wiedersehen im Herbst in Brünn!*